

Samoainseln verbürge. Er frug sogleich, ob zwischen Deutschland und England geheime Verträge über die Tonga- und Samoainseln beständen. Ein solches geheimes Abkommen sei bestimmt behauptet worden. Graf Bismarck erklärte dem gegenüber, daß diese Behauptung jeder Begründung entbehre. Der Vertreter Englands schloß sich dieser Erklärung an und fügte hinzu, daß die Frage einer Teilung der Samoa- und Tongainseln zwischen Deutschland und England weder in Berlin noch in London je zur Sprache gebracht worden sei. Die Samoa-Konferenz wird in gleicher Weise wie feinerzeit die Kongo-Konferenz in Subkomitees und Ausschüssen arbeiten. Für Freitag nachmittag hat Graf Bismarck die Delegierten zum Diner geladen.

§ Berlin. In grausamer Weise hat sich wieder einmal die Art gerächt, in welcher Mütter ihre Kinder zu beruhigen suchen, während sie die Behauptung auf längere oder kürzere Zeit verlassen. So hatte die in der Brandenburgstraße (Nr. 8) wohnende Frau W. Freitag nachm. zwischen 6—7 Uhr sich aus ihrer Wohnung entfernt, um einige Besorgungen zu machen. Ihr einziges Kind, einen Knaben von 2½ Jahren, ließ sie in seinem Bettchen zurück und hatte dem Kinde, um zu beruhigen, mehrere auf eine Schnur gereichte Knöpfe zum Spielen gegeben. Bei ihrer Rückkehr fand Frau W. den Knaben still in seinem Bette liegen, jedoch sie ihn eingeschlafen glaubte. Wer beschreibt aber das Entsetzen der Mutter, als sie nach einiger Zeit Licht anzündet und nun bemerkt, daß das Kind in dem ewigen Schlummer liege. Die bläuliche Gesichtsfarbe des Kleinen sowie die krampfhaft geballten Hände verrieten auf den ersten Blick, daß der Knabe den Erstickenstod gefunden. Durch irgendwelchen Zufall hatte sich die Schnur gelöst, und der Kleine hatte nach Kinderart einen der frei gewordenen Knöpfe in den Mund gesteckt und war infolgedessen erstickt.

§ Lüben, 28. April. Großes Aufsehen erregt die auf Anordnung der königlichen Staatsanwaltschaft und im Beisein einer Gerichts-Kommission hier selbst erfolgte Ausgrabung der Leiche der vor ca. acht Wochen auf hiesigem Friedhofe beerdigten Dienstmagd Anna Stolzmann, der Tochter eines hiesigen Arbeiters. Die Stolzmann diente bei einem Gutsbesitzer in dem nahe gelegenen Dorfe Mallwitz und wurde eines Tages erhängt aufgefunden. Als ihr Vater hiervon benachrichtigt wurde, begab er sich sofort nach Mallwitz, um seine Tochter zu sehen, wurde aber von dem Dienstherrn seiner Tochter nicht zur Leiche zugelassen. Infolge dieses und auch anderer Umstände verbreitete sich schon damals das Gerücht, daß sich die Stolzmann nicht selbst entleibt hat, sondern daß sie von irgend jemanden derauf gemißhandelt wurde, daß der Tod erfolgte, und sie dann zum Schein aufgehängt worden ist, um den Glauben zu erwecken, sie habe sich selbst entleibt. Auf Veranlassung des Vaters ist nunmehr die königl. Staatsanwaltschaft der Sache näher getreten. Durch die Herren Kreisphysikus Dr. Leo und Dr. Mühlenschlag wurde, nachdem der Vater der Stolzmann die Leiche rekonstruiert hatte, die Sektion vorgenommen, über deren Ausfall bisher noch Stillschweigen beobachtet wird.

§ Wiesbaden, 28. April. Die Kaiserin von Oesterreich hat hier neben der Massagetur jetzt auch eine Baderkur begonnen und nimmt täglich in ihrer Wohnung (der Villa Langenbeck) ein Thermalbad von 27° R., wozu Wasser aus unserem Kochbrunnen verwendet wird. Im übrigen lebt die Kaiserin sehr zurückgezogen, unternimmt aber doch täglich größere Spaziergänge in unseren städtischen Waldungen, die unmittelbar an den Gärten der Langenbeck'schen Villa an-

grenzen. Von der Veranda der Villa hat man eine prächtige Aussicht nach Mainz und nach den überhöhen Höhenzügen. Als die Kaiserin vor 5 Jahren bei uns weilte, pflegte sie mitten im Walde zu Pferde zu reiten und größere Spazierritte zu unternehmen. Diesmal sind keine Pferde aus dem kaiserlichen Marstall mitgebracht, wohl aber ist an jener Stelle, wo früher die Pferde bereit gehalten wurden, diesmal eine Molkerei eingerichtet worden, da die Kaiserin jedesmal 2 Glas frisch von der Rah kommende Milch trinkt und dann den Spaziergang fortsetzt. Die Gerüchte, welche jüngst über den Gesundheitszustand der Kaiserin in einigen Blättern auftauchten, werden durch die ganze Art und Weise, wie die hohe Frau hier lebt, aufs schlagendste widerlegt.

§ Bremerhaven, 29. April. Auf dem Lloyd-Dampfer „Berlin“, der von Brasilien hier angelangt ist, brach auf der Heimreise das gelbe Fieber aus. Fast alle Offiziere sowie 28 Mann erkrankten; drei Personen sind leider gestorben.

§ Kiel, 30. April. Die vom „Eber“ und „Aler“ geretteten Mannschaften erreichen voraussichtlich in der zweiten Hälfte des nächsten Monats die Heimat. — Prinz Heinrich hat in einem Schreiben an den kommandierenden Admiral des Seoffizierkorps Vatenstelle bei dem jüngsten Prinzen angetragen. Die Taufe findet Sonntag nachm. 5 Uhr statt.

§ Aus Schleswig-Holstein, 28. April. Durch eine furchtbare Feuersbrunst wurde der Hof des Besitzers Schmidt in Gr. Wefendorf vollständig vernichtet, wobei ein großer Teil des Viehbestandes in den Flammen umkam. Da das Feuer sich mit unglaublicher Schnelligkeit verbreitete, konnte leider eine Dienstmagd dem geringen Element nicht entrinnen; sie wurde von den Flammen erfaßt und fand ihren Tod in der schrecklichen Blut.

§ Frankfurt a. O., 27. April. Der 27. April ist hierorts der Erinnerung an den Opfertod des Herzogs Leopold von Braunschweig gewidmet, dessen Denkmal in der Dammvorstadt bereits an 102 Jahre an der Stelle steht, an welcher der hochherzige Menschenfreund sein Leben beschloß. Bekanntlich eilte er am 27. April 1785 bei hochangewachsenem Strom, der einige Joch der Brücke abgerissen und den Oberdamm an der Seidenfabrik durchbrochen hatte, so daß die Dammvorstadt vollständig überflutet wurde, auf schwankendem Nachen nach der Unglücksstätte, um etwa bedrohtes Menschenleben retten zu helfen. Der Nachen wurde in den Strudel an der Durchbruchsstelle hineingerissen, stieß an eine unter Wasser befindliche Weide und schlug um. Die Begleiter des Herzogs konnten gerettet werden, er selbst erkrankte. Das schönste Denkmal wurde dem heimgegangenen Menschenfreunde in der Gedächtnisfeier gesetzt, die jährlich von der von ihm gegründeten, bis zum heutigen Tage erhaltenen Garnisonsschule veranstaltet wird. Nach dem Tode des Herzogs brachte ein Verein edler Männer in Berlin zum Zweck der Stiftung einer jährlichen Gedächtnisfeier des Herzogs Leopold eine Summe von 6000 Thalern zusammen, von deren Zinsen die Feier bestritten wird. Der verstorbene Herzog von Braunschweig hatte zur Erhöhung dieser Feier bei Gelegenheit seiner Anwesenheit in Frankfurt in den 50er Jahren pro Jahr 100 Thaler bestimmt, die jetzt auf Anordnung der Regentenschaft in Braunschweig noch fortgezahlt werden. Auch die diesjährige Gedächtnisfeier verlief in äußerst würdiger Weise.

§ Jüterburg, 29. April. Zwei unschuldig Verurteilte wurden in diesem Monat aus der hiesigen Strafanstalt entlassen. Einer von ihnen ist

wie das „Insterb. Tageblatt“ meldet, der Knecht Kafalski aus einem Dorfe des Angerburger Kreises, der von einer fünfzehnmönatlichen Zuchthausstrafe bereits 11 Monate verbüßt hatte. Ferner wurde, wie die „Insterb. Zeitung“ schreibt, in diesen Tagen auch der Arbeiter Entstipp aus der Strafanstalt entlassen, welcher gleichfalls unschuldig zu einer etwa fünfjährigen Zuchthausstrafe verurteilt war und einige Jahre von dieser Strafe bereits verbüßt hatte. Vor einigen Jahren wurde in dem bei Tilsit gelegenen Heimatsort des E. ein größerer Diebstahl vermittelt Einbruches ausgeführt. Der Verdacht fiel auf E., der bereits mit Zuchthaus bestraft war, und die Belastungsmomente erschienen so gravierend, daß seine Verurteilung erfolgte. Nach 2 Jahren sind jetzt die wirklichen Diebe ermittelt und Entstipp erhielt seine Freiheit wieder.

§ München, 30. April. Vater Bonifaz Fleischhug, Oberer der Mission von Bugu, ist gestern mit der Schwester Benedikta, aus Zanzibar kommend, im Mutterhause St. Ottilien eingetroffen; derselbe denkt, öffentliche Vorträge über das Schicksal der Mission zu halten; nach Wiederherstellung seiner angegriffenen Gesundheit will Vater Fleischhug nach Ostafrika zurückkehren. — Der hiesige Bürger Poeller hat 100000 Mk. zur Erbauung eines Reichswaisenhauses in München zur Verfügung gestellt.

§ Stuttgart, 29. April. Anlässlich der Errettung der Königin aus Lebensgefahr sind Hunderte von Glückwunsch-Telegrammen an die allbetiebte Landesfürstin abgegangen. Auch die beiden Kammern sandten telegraphische Gratulationen ab. Den neuesten Meldungen zufolge sind für die Gesundheit der hochbetagten Königin keine nachteiligen Folgen von dem Unfälle zu erwarten.

§ Straßburg, 28. April. Der Straßburger Münster und der Eiffelturm. Die Anzahl der Stufen, die auf die Spitze des Eiffelturms in Paris führen, beträgt 1792; diejenige der Stufen, welche bis zur Krone des Münsterturms in Straßburg führen, nur 635. Die Stufen des Eiffelturms haben eine Höhe von 16½ cm, diejenige des Straßburger Münsters im Turme eine Höhe von 20 und in der Spitze von 20 bis 25 cm.

§ Paris, 27. April. Der Gemeinderat hat beschlossen, am Tage der Eröffnung der Weltausstellung 100000 Franken an die Armen der Hauptstadt verteilen zu lassen. Desgleichen hat die neue Gesellschaft der Pariser Bouillons dem Seine-Präfekten das Anerbieten gemacht, ihm 5500 Bons zuzustellen, deren jeder für eine Portion Fleisch, Gemüse, Brod und ¼ Liter Wein gültig ist. Die mit solchen Bons versehenen Armen können sich am 6. Mai zwischen 8 und 10 Uhr morgens in einem der fünf großen Lokale der Gesellschaft einfinden und werden da die versprochene Mahlzeit erhalten.

§ Haag, 29. April. Dem Vernehmen nach hat die Regierung die Anordnung wegen einer von den Generalstaaten möglichen abzuhaltenen Plenarsitzung abgeändert und beabsichtigt, weil der König nicht mehr außer Stande ist, die Regierung zu führen, das Aufhören der Regentschaft vorzuschlagen.

§ London, 30. April. Rußland verlangt angeblich von Korea die Einräumung einer Insel zur Errichtung einer Kohlenstation; obwohl sechs russische Kriegsschiffe sich in den koreanischen Gewässern befinden, soll Korea diese Forderung doch auf das entschiedenste abgelehnt haben.

§ London, 30. April. Ein der Pacific-Dampfschiffahrtsgesellschaft gehöriger Dampfer ist in der Regenthanstraße untergegangen. Passagiere und Mann-

Die Villa am Rhein.

Original-Novelle von Mary Dobson.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Ein vorfahrender Wagen unterbrach sie und der Schall der Glocke drang nochmals durch die Stille des Hauses. Die Freundinnen vernahmen zugleich die befehlende Stimme der Majorin.

„Guten Abend, Elisabeth!“ rief dieselbe hastig eintretend und ihre Gesichtszüge verrieten einen hohen Grad von Verstimmung. „Ich höre, Du hast Besuch bekommen.“

„Guten Abend, Karoline“, antwortete ruhig die junge Witwe, und konnte nicht umhin, den kostbaren Traueranzug derselben mit einem schnellen Blick zu mustern: „ja, ich habe lieben Besuch bekommen, Hermine hat mich überrascht!“

„Du wirst erstaunt sein, Elisabeth, mich vielleicht gegen Deinen Wunsch hier zu sehen, aber eine besondere Veranlassung hat mich zu Dir geführt.“

„Eine besondere Veranlassung?“ wiederholte Elisabeth. „Was ist geschehen?“

„Du mußt mich notwendiger Weise sogleich zur Stadt begleiten. Gronau ist plötzlich gefährlich erkrankt und will Dich sehen und sprechen. Doktor Schwarz und Justizrat Bäumler sind bereits bei ihm.“

„Gronau ist erkrankt?“ sprach ungläubig Elisabeth. „Er war ja gestern bis spät abends hier und so gesund und wohl wie sonst!“

„Er ist auch diesen Morgen gesund und wohl aus der Kirche gekommen“, berichtete eifrig die Majorin, „doch hat er in Folge eines plötzlichen großen

Schreckens einen Schlaganfall gehabt. Die Haushälterin hat dann sofort den Arzt und den Anwalt zu ihrem Herrn gerufen. Dieser hat vollständig die Bestimmung wiedererlangt und lieh mich bitten, Dich von seinem Unfall in Kenntnis zu setzen, um so schnell wie möglich zu ihm zu kommen, da er Dich noch sehr notwendig sprechen muß.“

„Was mag er mir nur mitzuteilen haben“, entgegnete Elisabeth. „Es kann sich doch nur auf das Geschäft beziehen.“

„Gewiß, und da ich es von dem Justizrat Bäumler erfahren, will ich es Dir im voraus sagen“, erwiderte die Majorin leise, nachdem sie sich überzeugt, daß Hermine sich am anderen Ende des großen Zimmers befand.

„Konrad Hermann, der dritte Kommiss, ist mit 50,000 Thalern, die er persönlich auf die Bank bringen sollte, entflohen!“

„Konrad Hermann?“ rief Elisabeth entsetzt.

„Leider, ja.“

„Aber woher weiß man das? — Es kann ein Irrtum vorliegen.“

„Nein, das ist nicht möglich, denn das Geld ist nicht deponiert worden und Hermann hat am Tage vor Gustavs Beerbigung die Stadt heimlich verlassen! — Der Justizrat will wegen der gerichtlichen Anzeige mit Dir sprechen!“

„Gerichtliche Anzeige?“ fragte betroffene Elisabeth. „Freilich, um die Wahrheit zu ermitteln, da ja auch ein Unglück geschehen sein kann. Laß uns also gehen, Karoline.“

Dann nahm sie von Hermine Abschied.

„Mut, Mut, Elisabeth!“ sagte diese, indem sie

ihr den Abendmantel umlegte. „Er hat Dir bisher nicht gesagt.“

„Was auch kommen mag, ich muß ihn mir zu bewahren suchen“, erwiderte Elisabeth und richtete das schöne Haupt höher auf. „Ein namenlos schweres Leid, die unheilvolle Krankheit meines Mannes ist überstanden, jetzt aber habe ich für seine und meine Kinder zu sorgen.“

„Recht so, Elisabeth!“

„Du wirst von der langen Tagereise ermüdet sein, Hermine, begiehe Dich daher, falls ich zu lange ausbleiben sollte, zur Ruhe. Frau Feldmann wachen für Dich sorgen und auch bei den Kindern wachen.“

„Ich werde Dich erwarten, Elisabeth, damit ich erfahre, wie es Dir in der Stadt ergangen ist!“ und die Freundinnen schritten hinab ins Kinderzimmer, wo Elisabeth die Kleinen küßte und dann mit ihrer Schwägerin den Wagen bestieg, um der Aufforderung des langjährigen Freundes der Familie Folge zu leisten.

Die Majorin aber sagte zum Bürgermeister gewendet:

„Ach wie schwer hat uns das Schicksal durch den frühen Tod meines teuren Bruders getroffen.“

„Da haben Sie recht, Frau Majorin“, erwiderte erst der Bürgermeister, „und jetzt ist es ein großes Glück, daß Ihre Schwägerin ein so sicher gestelltes Vermögen besitzt; sonst könnte sie als Witwe des einst so reichen Gustav Eschenbach vielleicht noch mit ihren Kindern in Not kommen. Dergleichen Fälle stehen nicht vereinzelt da und glücklich sind die Frauen, die dann mutig und thatkräftig dem Geschick gegenüberstehen wie unsere Elisabeth.“

schaffen sind
rettet word

Um

Ein S
hen“ nach
Merkur“
rung sei f

Das
manchmal
Sie verstell
Italienisch
und gut a
bestehend
Gemüse,
Uhr ist Lu
Zubehör u
Uhr ist da
Gängen u
und Fische
Ihr müßt
ungeheuren
terung im
Kaffee ma
sieht sich
seine Ziga
man sich
man sich
Bon 1/11
Deck, aus
schaar. I
gestochen
nigen gem
zusammen
die Glocke
doch wird
gemildert.
an Deck b
Nachdem
Leben an
feurigen,
Bug singe
maltieber,
eines ihre
lung heult
Schwabens
und Umge
Choral zu
1/10 Uhr
ins Rauch
oder einer
in unserer
von der
Konzert b
und bleib
Deck ist n
leuchtet
bis jetzt
schon ziem
geglagt,
sahen wir
Rüste. I
buli in S
was einer
sahen wir
aus. Bo
Sicht und
dia. Hie
zu uns:
lieh und
auf den

Uhr ist da

Gängen u

und Fische

Ihr müßt

ungeheuren

terung im

Kaffee ma

sieht sich

seine Ziga

man sich

man sich

Bon 1/11

Deck, aus

schaar. I

gestochen

nigen gem

zusammen

die Glocke

doch wird

gemildert.

an Deck b

Nachdem

Leben an

feurigen,

Bug singe

maltieber,

eines ihre

lung heult

Schwabens

und Umge

Choral zu

1/10 Uhr

ins Rauch

oder einer

in unsere

von der

Konzert b

und bleib

Deck ist n

leuchtet

bis jetzt

schon ziem

geglagt,

sahen wir

Rüste. I

buli in S

was einer

sahen wir

aus. Bo

Sicht und

dia. Hie

zu uns:

lieh und

auf den

Dan

Später e

bei der

Seine K

Auffregu

„Lul

„welche

sie wirkli

folchen

Ludw

sein verfi

tüchtiger

geblieben

als bis e

Lebensste

die Beih

waren m

mehr noc

Hoffnung

geglaubt,

nau's un

auch die

„Ja

große Be

gewesen,

beth wir

„Un

bringt?“

„Es

werden,

„Un

ausreicht

muß?“